

Geschichtliche Nachrichten

über

das Laurentianum zu Wedinghausen

bei

Arnsberg.

Von

H. Baaden.

Director und Professor.



Geographische Anstalt

des Kaiserlichen Museums zu Berlin

1877

1877

1877

1877



V o r w o r t.

Da die Fortsetzung der Geschichte des Klosters und Gymnasiums zu Bedinghausen von F. J. Pieler, deren erster Theil dem Jahresberichte von 1832 beigegeben war, als Programm wahrscheinlich nicht erscheinen wird; so glaube ich, daß das Wenige, was ich über die Geschichte unsrer Anstalt zusammengestellt habe, nicht ohne alles Interesse sein wird.

Die Quellen, aus welchen diese Nachrichten geschöpft sind, verdanke ich größtentheils der hiesigen Hochlöblichen Regierung, welche mir die im Bedinghauser Archiv befindlichen Actensätze über das Gymnasium und die Bürgerschulen zu Arnberg hochgeneigt mittheilte. Dabei darf ich aber nicht unerwähnt lassen, daß ich von meinem Herrn Collegen Pieler, mehrere willkommene Beiträge erhalten habe.

Arnberg muß schon in den früheren Zeiten eine Unterrichtsanstalt gehabt haben, welche wenigstens in der Umgegend in einigem Rufe stand. In von Steinen's Westphälischer Geschichte, Stück 6, Seite 1630 findet sich nämlich die Angabe: „Carl, (Sohn des Franz v. Alinckhoven gen. Laer auf dem Gute Laer bei Menden) geb. 1314, gestorben 1326 zu Arnberg auf der Schule.“ Da der Vater dieses Schülers, nach v. Steinen, große Reisen, unter andern nach Rom, gemacht hat, und daher wohl ein Mann von Bildung war; so läßt sich vermuthen, daß die Schule zu Arnberg damals schon für eine gute Bildungsanstalt gehalten wurde. Es ist ungewiß, ob diese Schule eine Arnbergische Stadtschule oder ein Privatinstitut der Klostergeistlichen zu Bedinghausen gewesen ist. Das Letztere ist darum nicht unwahrscheinlich, weil um dieselbe Zeit, in einer Urkunde vom Jahre 1329, ein gewisser Matthæus, Scholaris in Wedinchusen, erwähnt wird; doch da dieser Scholaris in der gedachten Urkunde als Zeuge auftritt, so gehörte er wahrscheinlich schon dem Kloster an, und wurde für den geistlichen Stand gebil-

det. Neben dieser Anstalt, in welcher das Kloster seine jungen Geistlichen bildete, konnte aber noch recht gut eine Stadtschule bestehen, unter der man sich jedoch keine fest begründete dauernde Einrichtung zu denken hat. Wenn sich ein passender Lehrer — gewöhnlich ein nicht befründeter Cleriker — fand, wurde Schule gehalten; diese aber hörte wieder auf, wenn der Schulmeister fortzog, oder der Magistrat ihn, etwa aus Mangel an Schülern, entließ. So war es in vielen kleineren Städten, die keine Stiftsschulen hatten, also wahrscheinlich auch hier. Die erste sichere Erwähnung einer Stadtschule zu Arnberg enthält eine Urkunde des dortigen Magistrats vom Jahre 1451 worin „Conradus Dulle Scholemeister tor tied to Arnßperg u. Elseke sine ehelich Huisfrowe“ einen Baumgarten kaufen. Also, was auffallend ist, im 15. Jahrhundert schon ein weltlicher Lehrer.

Nähere Nachrichten über diese Stadtschule: ob etwa ein eigenes Schulhaus da war, und ob der Lehrer fixe Besoldung hatte, sind mir nicht bekannt. Später aber muß, wie sich aus dem Folgenden ergibt, die Schule von der Stadt dürftig dotirt worden sein; wahrscheinlich jedoch nicht früher, als zu der Zeit, wo zuerst allgemeine Landesverordnungen der Churfürsten auf den Provincialsynoden solches vorschrieben. Dies geschah unter Hermann V. 1536, demnächst unter Adolph III. 1548 und 1549, wo zuerst ausdrücklich verordnet wird, daß nicht bloß bei den Stiftern, sondern auch in allen Städten (auf dem Lande also noch nicht —) Schulen sein sollen, nicht bloß für die Bildung der Geistlichen, sondern auch der Staatsdiener.

Die schlecht dotirte Schule in Arnberg erlangte im Jahre 1587 durch eine erzbischöfliche Visitationscommission der Stifter, Kirchen und Schulen in Westphalen eine ansehnliche Verbesserung. Es fand sich nämlich, daß die Kirchen zu Görbecke und zu Hellefeld größere Einkünfte besaßen, als zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse nothwendig waren. Auf die Vorstellung des Magistrats zu Arnberg, daß der Ludimagister keinen hinreichenden Lebensunterhalt habe, wurden nun von jenen überflüssigen Einkünften der Kirche zu Görbecke ein Kotten zu Wippringsen, der 5 Mütte Hartkorn, 5 Mütte Hafer und die halbe Eichelmast eintrug, nebst 5 Morgen Land, wovon jährlich 3 Mütte Roggen und 4 $\frac{1}{2}$ Mütte

Hafer Pacht einkamen; von der Kirche zu Hellefeld aber 2 Malter Hafer weggenommen, und der Schule in Arnberg zugelegt. 1)

Diese Zulage war jedoch nicht hinreichend. Im Jahre 1604 übergab der Erzbischof Ernst der Stadt Arnberg, welche durch Brand sehr viel gelitten habe, und daher nicht im Stande sei, die Schule mit nöthigen Schuldienern zu versehen, die Einkünfte von zwei Armenpfründen. 2) Da in der hierüber ausgestellten Urkunde von Schuldienern in der Mehrzahl gesprochen wird; so ist wahrscheinlich, daß um jene Zeit, statt eines Lehrers, zwei angenommen worden seien: Rector und Conrector.

Diese Stadtschule, welche später Volksschule wurde, ist als die Grundlage und gewissermaßen als ein früherer Stellvertreter des Gymnasiums zu betrachten. In ihr wurde Lesen, Schreiben, Latein gelehrt und viele Schüler, die der Kosten wegen ein ordentliches Gymnasium, wie zu Cöln, nicht besuchen konnten, gingen aus ihr unmittelbar zum Studium der Theologie über. Die Schüler wurden noch in späterer Zeit, in einer Instruction des Magistrats für den Rector, Studenten genannt; nur die untere Classe mochte mitunter auch von solchen Kindern besucht werden, welche nicht studiren wollten. Eine große Anzahl von Kindern aus der ärmeren Classe blieb noch lange Zeit ohne allen Schulunterricht.

Die Anstalt, welche halb Gelehrten- und Volksschule war, konnte den Forderungen der Zeit weder in der einen, noch in der andern Hinsicht entsprechen, und das Beispiel der überall, besonders in den Nachbarstädten, seit einem Jahrhundert bestehenden Gymnasien machte das Bedürfniß einer eigenen höheren Bildungsanstalt endlich fühlbar. Daher richteten im Jahre 1643 Magistrat und Bürgerschaft der Stadt Arnberg an den damaligen Abt von Bedinghausen, Reichmann, die Bitte, ein Gymnasium bei dem Kloster zu errichten. Wahrscheinlich war es nur das in demselben Jahre erfolgte Absterben Reichmanns, was diesen gelehrten und für das Gute so begeisterten Mann abhielt, den Wunsch der Stadt zu erfüllen. Der Magistrat wiederholte seine Bitte bei Reichmanns Nachfolger, Kellner. Die Stadt, heißt es in der Vorstellung, sei wegen des vielen durch Krieg und Brand erlittenen Unglückes nicht im Stande, aus eigenen Mitteln ein Gymnasium zu errichten; daher möchten die Kloster-

1) Ungedruckte Urkunde des Arnbergischen Stadtarchivs vom 10. October 1587.

2) Desgleichen vom 15. April 1604.

brüder, zum Wohle Arnſbergs nicht allein, ſondern auch der benachbarten Städte und des ganzen Vaterlandes, den Unterricht in den Humanioren bis zu Rhetorica einſchließlich übernehmen. 3)

Kellner erfüllte dieſe Bitte und übergab 4 Kloſtergeiſtlichen, denen dafür die Beiwohnung des Chors ganz oder zum Theil nachgelaffen wurde, die vier Gymnaſialclaffen von der Secunda bis zur Rhetorica. Als Trivialschule und auch als Infima blieb die Stadtschule in ihrer zeit-herigen Wirkſamkeit und mußte die Schüler für Secunda fähig machen.

So nahm unſer Gymnaſium im Jahre 1643 ſeinen Anfang. Im folgenden Jahre gab, auf Erſuchen des Arnſberger Magiſtrates, der Churfürſt von Cöln, Ferdinand, ä. d. Bonn den 9. Auguſt 1644, ſeine Einwilligung, daß dem Kloſter — um daſſelbe einigermaßen für die mit vielen Aufopferungen verbundene Uebernahme der vier Gymnaſialclaffen zu entſchädigen — aus den von den Graſen von Arnſberg geſtifteten Armenprönen 15 Malter Hafer von der Stadt zugelegt und aus der Oberkellnerei geliefert werden ſollten.

Ueber die innere Einrichtung des Gymnaſiums in der früheren Zeit ſind uns keine beſondere Nachrichten aufbewahrt worden. Bedenkt man aber, daß die Männer, welche der Abt zu Lehrern wählte, ſich früher nicht für dieſen Beruf gebildet hatten; 4) ſo darf man wohl annehmen,

- 3) Auch die Landſtände des Herzogthums Weſtphalen ſollen das Kloſter angegangen haben, eine dem Lande ſo nützliche Anſtalt zu errichten; vorzüglich auch aus dem Grunde, daß die Gelder für Familienſtiftungen nicht mehr nach Cöln oder Mainz gehen möchten. Vor der Errichtung des hieſigen Gymnaſiums ſind nämlich mehrere bedeutende Familienſtiftungen für Studirende von Einwohnern des Herzogthums Weſtphalen in Cöln und Mainz gegründet worden, welche noch jetzt beſtehen; zu deren Genuß aber die Berechtigten nur unter läſtigen Bedingungen und oft mit großen Schwierigkeiten gelangen können. Wäre nun das Gymnaſium früher geſtiftet worden, ſo würden dieſe Berechtigten jetzt nicht nothwendig haben, bei einer auswärtigen Regierung um Erlaubniß nachzuſuchen, auf inländiſchen Anſtalten das Stipendium zu genießen.
- 4) Das Kloſter zog ſich ſeine Lehrer ſelbſt heran; der Eine lernte vom Andern, und, was etwa an Vielleitigkeit abging, mochte das friſche kräftige Leben in der auf ein großes Ziel hinarbeitenden Corporation hinreichend erſetzen. Auch wurde ein wiſſen-

daß die Leistungen, anfangs wenigstens, weit hinter dem, was die allgemeinen Verordnungen der kölnischen Provincialsynoden vorschreiben, zurückbleiben mußte.

Der Haupt-Unterrichtsgegenstand war die lateinische Sprache, in deren Verständniß und Anwendung die Schüler meist eine außerordentliche Fertigkeit erlangten. Griechische Sprache, Mathematik, Geschichte, Geographie, deutsche Sprache wurden gar nicht gelehrt; doch wurde der lateinische Unterricht so behandelt, daß er formell und materiell bildend wurde. Der Schüler erwarb sich durch seine Lectüre einen gewissen Reichthum historischer Kenntnisse; durch die poetischen Uebungen wurde Gefühl und Geschmack ausgebildet; durch die mannigfaltigen dialectisch-rhetorischen Exercitien erlangte er Schärfe im Denken, und Gewandtheit im Ausdrucke; so daß er nachher sehr wohl im Stande war, sich in seiner Muttersprache — wie sie damals war — frei zu bewegen. Daß der lateinische Sprachunterricht durch die Art seiner Behandlung dies alles wirklich leistete, kann man im Allgemeinen schon daraus schließen: daß die meisten Geistlichen des Klosters, von denen sich Mehrere so auszeichneten, daß sie von dem Landesherrn zu den bedeutendsten Reformationen-Commissionen, sogar zu Gesandtschaften, gebraucht wurden, ferner die höheren Staatsdiener des Herzogthums und die Pfarrgeistlichen durchweg ihre Schulbildung auf dem hiesigen Gymnasium erhielten; insbesondere aber liefern die alten, von den Professoren bei Gelegenheit der jährlichen dramatischen Vorstellungen verfaßten Programme, welche größtentheils voll Wit, Laune und echter Poesie sind, und in denen richtige Kenntniß des menschlichen Herzens und aller Lebensverhältnisse sich ausspricht, einen Beweis, daß jene Bildung nicht so todt und unfruchtbar war, wie sie einer dem philanthropinistischen Nützlichkeitsprincip, der Vielwisserei und dem regelstarrten Dressiren so sehr ergebene Zeit wohl zu erscheinen pflegt.

schaftliches Streben gewiß im Kloster dadurch rege erhalten, daß immer zwei Mitglieder in dem Prämonstratenserseminar zu Cöln sich — von allen klösterlichen Officien entbunden — ausschließlich auf das Studium der Philologie und Theologie legten.

Später wurde der Abtei vom Churfürsten Maximilian Franz zur Pflicht gemacht, *frei* *ihre* jungen Geistlichen 2 Jahre auf der Universität zu Bonn studiren zu lassen.

Der Stifter des Gymnasiums, Abt Kellner, starb im Jahre 1649. Die beiden folgenden Aebte, Loppius und Coccius, scheinen nichts Erhebliches für die Anstalt gethan zu haben; daß dieselbe aber in der ersten Zeit ihres Bestehens wesentliche Fortschritte gemacht habe, zeigt die Folgezeit.

Unter dem dritten Nachfolger Kellner's, Michael Reinhard, (Abt von 1663—1688) wird einer Einrichtung gedacht, die, weil sie nicht ohne Einfluß auf die Bildung der Schüler bleiben konnte, hier erwähnt zu werden verdient: dies war die Anordnung, daß die Klostergeistlichen sich alle auf die Musik legen mußten, um die Feierlichkeit des Gottesdienstes zu erhöhen. Diese Einrichtung, welche so streng beobachtet wurde, daß man bis zum Jahre 1779 kein Mitglied aufnahm, welches nicht wenigstens ein Instrument spielte, hat sehr günstig auf die Bildung der Zöglinge des Gymnasiums gewirkt; denn auch sie wurden in der Musik unterwiesen, und die jährlichen dramatischen Vorstellungen der Gymnasialen erreichten dadurch eine eigenthümliche Vollkommenheit; sie waren, wie die darüber erschienenen Programme zeigen, völlig opernartig.

Eine Erweiterung erlangte das Gymnasium unter Reinhard's Nachfolger, dem Abt Bicker. Dieser fügte im Jahre 1700 zu den bisherigen 4 Classes humaniores die 5te, die Infima hinzu, welche früher der weltliche Rector der Stadtschule gehabt hatte. In Anerkennung dieser für die studirende Jugend so heilsamen Anordnung, überwies der Churfürst Joseph Clemens dem Kloster die Hälfte der bis dahin von dem Rector bezogenen 40 Mütte Hartkorn und 12 Kopfstück. So nährte sich unsere Anstalt allmählich dem Zustande eines vollkommenen Gymnasiums; und je mehr dies der Fall war, um so mehr mußte auch der Wunsch einer gänzlichen Bervollständigung rege werden. Den Aeltern, welche sich überzeugten, daß der Unterricht hier auf eine zweckmäßige Weise ertheilt wurde, war es unangenehm, und oft zu kostspielig, ihre Söhne zur Vollendung der Gymnasialstudien nach dem entfernten Cöln zu schicken. Von dem Kloster aber, welches mit so geringen Mitteln bereits so viel ausgeführt hatte, konnte man voraussetzen, daß es im Stande sei, auch das noch Fehlende hinzu zu fügen. Dies aber war die Doction der Philosophie, zu deren Uebernahme das Kloster von allen Seiten, besonders von

den Westphälischen Landständen, dringend aufgefördert wurde. Lange wurde überlegt, ob es mit den Zwecken des Klosters vereinbarlich sei, diese neue Verpflichtung auf sich zu nehmen.⁵⁾ Gegen die Uebernahme sprach die Schwierigkeit, außer den 5 Professoren der bestehenden Classen, noch zwei Geistliche aus dem Chor und bei den pfarramtlichen Berrichtungen des Klosters zu entbehren; der Mangel eines geeigneten Locals für 7 Classen; die Gewißheit, daß kein günstiger Maecen (wie die Consultatio sagt) sich finden würde, dem Kloster hinreichende Reventuen für den Lebensunterhalt zweier Professoren der Philosophie anzuweisen; ferner, daß die Menge der Schüler jetzt schon so groß war, daß das Chor sie kaum mehr faßte; und endlich die Besorgniß, daß, wenn das Kloster auch jetzt geeignete Männer besäße, dies doch wohl später einmal nicht der Fall sein könnte, so daß alsdann die angefangene Sache mit Schimpf wieder aufgegeben werden müßte.⁶⁾

Alle diese Bedenken, so wohl begründet sie waren, besiegte das dringende Zurathen vieler wohlmeinender Männer, besonders der Stände des Vaterlandes, am meisten aber wohl ein zu allem Guten geneigter, nach Vollkommenheit strebender, edler Ehrgeiz, der schon so lange unverkennbar in dem Kloster gewaltet hatte, und der es sich nicht nehmen lassen wollte, so viel als möglich zum Wohle des Vaterlandes beizutragen.⁷⁾

5) Die Gründe für und wieder sind in einer Consultatio an e re Monasterii Wedinghusani futurum sit, præter 5 Classes humaniores, suscipere doctionem Philosophiæ entwickelt.

6) Die Nichtigkeit dieser letzten Besorgniß zeigte sich bald wirklich. Das Kloster gab nämlich um diese Zeit aus Mangel an Geistlichen das Recht auf, immer zwei jüngere Mitglieder in dem Prämonstratenser-Seminar zu Cöln unentgeltlich für Theologie und Philologie ausbilden zu lassen.

Außerdem mußte das Kloster es sich sogar einmal gefallen lassen, auf dringendes Verlangen der Stadt, den Pastor von Hüsten auf ein Jahr ins Kloster zurückzurufen, weil, wie die Stadt behauptete, es an einem tüchtigen Professor Rhetorices mangelte.

7) Der Schluß der genannten Consultatio gewährt einen Blick in einige Verhältnisse der Schule, drum mag sie hier eine Stelle finden:

„Ad hunc denique, Cui bono tanti operis susceptio? Speratur profutura in pluri-

Es wurde demnach den Landständen der Antrag gemacht, das Kloster sei bereit, die beiden philosophischen Classen dem Gymnasium hinzuzufügen, wenn sie zur Unterhaltung der Lehrer das Nöthige hergäben. Die Landstände nahmen dies Anerbieten mit Dank an und bewilligten dem Kloster jährlich 50 Rthlr, welche auf die Landescaffe angewiesen wurden.

So stand im Jahre 1712 das Gymnasium, nach den Forderungen der damaligen Zeit, vollendet da.

Da es für die beiden neuen Classen an Raum fehlte, so wurde das Pesthäuschen bei Wedinghausen (welches am Eingange des Eichholzes in der nordöstlichen Ecke des Klostergartens, dem Brunnen auf dem Klosterberge fast gegenüber stand) für diesen Zweck eingerichtet; doch dachte der Abt Bicker bald daran, ein den Bedürfnissen entsprechendes würdiges Gymnasialgebäude zu errichten und begann die Vorbereitung zu dem Baue im Februar 1714.

So weit war die Sache gediehen, als Abt Bicker, welcher als der zweite Gründer des Gymnasiums anzusehen ist, am 2. Januar 1715 starb. Sein Nachfolger war der zeitliche Prior Carolus Berg. Dieser ist der Erbauer des neuen Gymnasialgebäudes.

mis, Nam 1mo habebunt magistri in actionibus exhibendis selectum actorum, laboremque in iis exercendis multo leviozem, utpote cum Philosophis iam magis exercitatis. 2do. Cum iam statutum sit, ut, qui in actione personas agent, pro posse contribuant, ergo quo plures sunt, qui hoc possunt, tanto utilius pro magistro actionante. 3tio. Si post philosophiam subjecta aliqua ex selectioribus ad ordinem aspirare dignoscantur, poterit illis, ne ad alios ordines transeant, dari saltem spes admissionis usque dum debite vocationem suam probaverint et cousque vel apud nos vel alibi in Theologicis aliisque pro hoc loco requisitis sese sufficienter qualificaverint. 4to. Hæc doctio faciet nobis multos in patria amicos et patronos, gratamque olim memoriam apud eos, qui hic studuerunt. 5to. Si qui in inferioribus scholis coeperint instrui in musica, huius laboris fructus non alii, ad quos hactenus post humaniora transierunt, sed nosmet ipsi a tunc Philosophis percipiemus, sicque cedet tum in sublevamen fratrum tum etiam in docorem totius chori musici, et consequenter in augmentum divini cultus. 6to. Labor ille doctionis, utpote per quem non in doctrina solum sed et pietate iuventus instruitur, ad honorem Dei relatus, meritum apud Deum angebit."

Im Februar 1714 wurde, nach einer noch vorhandenen Rechnung, oder „Specificatio expositæ pecuniæ intuitu materialium pro extruendo novo Gymnasio,“ der Anfang mit der Herbeischaffung der Baumaterialien gemacht, und am 4. Juni 1715 der Grundstein gelegt. Im Sommer des Jahres 1716 waren schon über 1000 Rthlr. auf den Bau verwendet worden, und die Vollendung desselben überstieg die Kräfte der Abtei. Sie wendete sich daher an die Landstände des Herzogthums Westphalen mit der Bitte, sie bei der Ausführung dieses, zu öffentlichen Zwecken bestimmten Baues zu unterstützen. Die Stände bewilligten darauf die Summe von 300 Rthlrn, unter der Bedingung, daß das Gebäude bloß zu Gymnasialzwecken benutzt werden sollte. Jetzt ging der Bau rasch voran und stand im Jahre 1717 vollendet da. So erhielt dann das Gymnasium ein Gebäude, welches noch jetzt der schönste Theil der Klostergebäude ist, und in demselben war, außer den 7 Classenzimmern auch eine geräumige Aula, welche in dem, jetzt von der Pfarrgeistlichkeit bewohnten, Theile des Gymnasialgebäudes lag.

Der deutlicheren Uebersicht wegen mögen hier die Veränderungen, welche mit dem Locale des Gymnasiums in der späteren Zeit vorgegangen sind, sogleich angeführt werden. Gegen siebenzig Jahre blieb das Gymnasium im Besitze jenes schönen Locals. Eine Verordnung des vorletzten Churfürsten Maximilian Friedrich von 1782 und 1783, nach welcher die Classenzimmer geheizt werden sollten, und der Umstand, daß das Gymnasialgebäude keine Schornsteine hatte, machten es nothwendig, die Lehrzimmer einstweilen in den unteren Stock der Prälatur zu verlegen. Wiewohl nun diese Räume für Classenzimmer gar nicht passend waren, so mußte sich doch das Gymnasium mit denselben bis zum Jahre 1803 behelfen; indem, ehe die Classenzimmer in dem eigentlichen Gymnasialgebäude heizbar gemacht wurden, dem durch die französische Revolution aus Cöln vertriebenen Domcapitel, auf dringendes Verlangen des Churfürsten, alle disponibelen Räume im Kloster überlassen werden mußten. Die Abtei kam dem Wunsche des Landesherrn in solchem Grade nach, daß selbst der Prälät sein ganzes Haus räumte, und seine Wohnung auf zwei Schulzimmer beschränkte. Auch im Jahr 1803 gelangte das Gymnasium nicht allein nicht wieder in den Besitz des Gymnasial-

gebäudes, sondern mußte sogar seine, ihm einstweilen angewiesenen, unzweckmäßigen Zimmer mit noch unzweckmäßigeren, in dem unteren Stocke des östlichen Klosterflügels, vertauschen. Man richtete nämlich einen Theil der früheren Studirstube der Klostergeistlichen, das Capitelhaus 8) und die Hälfte der Sacristei zu vier Classenzimmern ein. Der Grund, warum das Gymnasium in so schlechte und unpassende Räume verwiesen werden mußte, lag darin, daß nach der Besitznahme des Landes von Seiten Hessendarmsstadts, dem Mangel an Wohnungen für die nun sehr vermehrte Zahl von Staatsdienern nicht anders abgeholfen werden konnte, als daß man einen großen Theil derselben in den Klostergebäuden unterbrachte. Der Preussischen Regierung war es vorbehalten, dem Gymnasium in dem ursprünglichen Gymnasialgebäude nach und nach sechs zweckmäßige Schulzimmer wiederzugeben, und für die übrigen Bedürfnisse der Anstalt in andern Flügeln der Klostergebäude die nöthigen Räume zu beschaffen. Zuerst wurde nämlich im Jahre 1819 der südliche Klosterflügel, 1823 die nördliche Hälfte des obern, 1828 auch die nördliche Hälfte des untern Stockes im eigentlichen Gymnasialgebäude, nebst einer Lehrerwohnung in der Prälatur, und endlich im Jahre 1835 zwei Zimmer ebendasselbst zur Aufbewahrung der Naturaliensammlung und des physikalischen Apparats, von Seiner Majestät huldreich dem Gymnasium geschenkt; so daß sich dasselbe jetzt im Besitze der nothwendigsten Räume befindet.

Vom Jahre 1712, wo die innere Einrichtung durch Uebernahme der beiden philosophischen Classen ihre Vollendung erhielt, und dem Jahre 1717 an, wo das Gymnasialgebäude vollendet wurde, mangeln die geschichtlichen Nachrichten bis zum Jahre 1782, der Regierungszeit des Churfürsten Maximilian Friedrich. 9)

8) Bei der Aufräumung des Capitelhauses mußten die Gebeine der Stifter des Klosters ihre sechshundertjährige Ruhestätte verlassen. Das schöne Monument, worauf der Graf Heinrich und seine Gemahlin Ermengarde ausgebaut sind, wurde aus dem Capitelhause in die Pfarrkirche versetzt, und die noch übrigen Gebeine unter demselben begraben. Es ist zu bedauern, daß man damals den Malereien an den mit außerordentlich hartem und glattem Puz versehenen Wänden des Grabes nicht größere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Was man zu finden hoffte, — das Schwerdt der Vorkämpfer zwischen Rhein und Weser, — fand sich nicht.

9) Aus den Programmen, von denen sich vom Jahre 1694 ab eine Anzahl erhalten hat, ergibt sich nur, daß die Frequenz des Gymnasiums während dieser Zeit außerordentlich

Diese für Wissenschaften und Volksbildung im Erzstift Cöln und dem Herzogthum Westphalen so thätige Zeit konnte nicht ohne Einfluß auf das hiesige Gymnasium bleiben. Vor dieser Zeit waren die Unterrichtsgegenstände auf dem hiesigen Gymnasium: Glaubenslehre, Lateinische Sprache, Poesie, Redekunst und Geschichte der Griechen und Römer. Nach den Verordnungen des Churfürsten Maximilian Friedrich von 1782 und 1783 sollte aber, außer diesen Unterrichtsgegenständen, noch Moralphilosophie, Naturlehre, Geographie und Mathematik gelehrt werden.¹⁰⁾ Zugleich wurde dem Kloster zur Pflicht gemacht:

1. Der damals für das Herzogthum Westphalen angeordneten Schulcommission so viele taugliche Gymnasiallehrer, als zum Unterricht in den genannten Fächern nothwendig seien, zu stellen; oder, in deren Ermangelung, die von der genannten Behörde anzuordnenden Lehrer auf seine Kosten zu unterhalten.

2. Den Lehrern die nöthigen Bücher aus eigenen Mitteln anzuschaffen und daraus eine aus pädagogischen Werken bestehende Bibliothek zu bilden; oder zu gewärtigen, daß solche Bibliothek auf Kosten des Klosters von der Schulcommission angeschafft werde.

3. Jedem Lehrer für seine Bemühung, außer dem, was er als Mitglied des Klosters bezog, ein Jahrgelohlt von 12 Rthlen, bis dazu andere Mittel vorhanden wären, zu zahlen.

groß war; so waren bei der im Jahre 1707 gehaltenen dramatischen Vorstellung 105 Schüler thätig, worunter die Infimisten und vielleicht auch aus den andern Classen noch Etliche nicht mitbegriffen sind. Damals waren auch die beiden philosophischen Classen noch nicht mit dem Gymnasium vereinigt; durch deren Hinzufügung die Schülerzahl gewiß noch wuchs. Kurz vor dem siebenjährigen Kriege sollen allein in der Rhetorica 50 Schüler gewesen sein. Damit stimmt die bei Gelegenheit der Beratung wegen Uebnahme der philosophischen Classen vorgebrachte Einrede, daß das Chor die Zahl der Schüler nicht fassen könne, überein. Die Schüler waren größtentheils aus dem Herzogthum Westphalen, doch finden sich auch häufig Söester, selbst aus protestantischen Familien, unter ihnen.

10. Die folgenden Nachrichten über den neuen Lehrplan und die Anstrengungen des Klosters, denselben einzuführen, sind aus einer Vorstellung des Abtes Fischer an den Churfürsten Mar Franz, wovon mir das Concept zu Gebote stand, entnommen.

4. Ofen anzuschaffen, und die Schulzimmer so einzurichten, daß sie im Winter geheizt werden könnten (was bis dahin nicht geschehen war, und was, ungeachtet der Studentenmäntel, den Knaben, bei 10 Schulstunden, doch wohl schädlich sein mochte.)

5. Die Lehrer von den klösterlichen Berrichtungen, wozu sie bis dahin noch an Sonn- und Feiertagen verpflichtet waren, gänzlich zu entbinden. Auch sollten dieselben etwaige Beschwerden bei der Schulcommission anbringen; so daß sie also im Wesentlichen der Klosterdisciplin nicht mehr unterworfen waren.

Diese Anforderungen waren für das Kloster in seiner damaligen Lage zwar sehr lästig; denn durch den siebenjährigen Krieg war sein, ohnehin nicht großes Vermögen mit Schulden belastet, und die Zahl seiner Mitglieder war zu beschränkt, um so viele derselben ausschließlich dem Gymnasium zu widmen: ¹¹⁾ dennoch erkannte das Kloster die Nothwendigkeit an, das Gymnasium zeitgemäß einzurichten. Es stellte taugliche

11) Der Abt Fischer beklagte sich 1783 in einem Neujahrsbriefe an den Pater Abbas zu Steinfeld, dessen Paternität das hiesige Kloster unterworfen war, nicht über die neue Einrichtung der Dinge selbst, sondern darüber, daß dadurch der eigentlichen Bestimmung des Ordens Abbruch geschähe. Die Antwort des Abts von Steinfeld zeigt, welchen Eindruck die gewaltsam hereinbrechende neue Zeit auf die Männer der alten Zeit machte; sie enthält unter anderm Folgendes: *Decretum mihi communicatum abbatiae vestrae perquam molestum et gravatorium esse, nemo non videt; Interim incedimus in haec tempora, in quibus Clero praesertim regulari obrudi potest, quod olim Brennus bellidux querulis de injuria Romanis (in summet tamen perniciem) replicuit: Vae victis. Cedendum tempori! Miror et satis demirari non possum; Principes saeculares fere ubique sollicitantur de corrigendis (sumptu tamen plerumque alieno) academiis, de roformandis scholis et scholaribus; et tamen studia pro dolor in dies magis et magis defervescunt, studentium adolescentium numerus vix quarta pars superest in universitatibus aliisque locis dudum celebribus, adeo, ut, post hoc saeculum doctum et in scientiis diversis quasi luxurians, timendum sit indoctum, miserum et miserabile. Donet Deus, ut saltem in monasteriis permaneat doctrina Deo placita, vera et solida. — Animum non despondeamus in hisce miseris nobis infestis temporibus: Oppressa virtus semper surgit gloriosior. Non contradicamus irritantibus nos, potius alter alterum adjuvemus, quoad fuerit possibile; frater enim si adjuvatur a fratre quasi civitas firma!*

Lehrer 12) für die neu aufgenommenen Unterrichtsgegenstände an und zahlte denselben das bestimmte Gehalt; es richtete heizbare Locale für die Classen ein, und verwendete, wie die erwähnte Vorstellung Fischers angiebt, mehr denn sechshundert Rthlr. auf die Schulbibliothek: 13) kurz, das Kloster kam der churfürstlichen Verordnung in jeder Hinsicht — fast über seine Kräfte — nach; doch richtete der Abt zugleich die Bitte an den Churfürsten, daß er die übrigen, zum Theil reicher dotirten Klöster des Herzogthums Westphalen anweisen möchte, zu der Unterhaltung der hiesigen Lehrer beizutragen, und, im Falle es im hiesigen Kloster an tauglichen Subjecten fehlen sollte, diese aus ihrer Mitte zu ersetzen. Der Churfürst soll auf eine so billige Vorstellung eingegangen sein und der Abtei Unterstützung von Seiten der andern Klöster zugesagt haben. Zur Ausführung ist indessen diese Maßregel nicht gekommen, weil die französische Revolution die Aufmerksamkeit des Landesherrn auf andere Gegenstände lenkte. Wie sehr demselben aber die Verbesserung des Schulwesens im Herzogthum Westphalen am Herzen lag, geht daraus hervor, daß er das bedeutende Vermögen des Frauenklosters zu Delinghausen

12) Dem Kloster war es wirklich Ernst, der churfürstlichen Verordnung nicht bloß zum Scheine, sondern in der That, nachzukommen. Es erklärte sich unaufgefordert bereit, zwei seiner Geistlichen nach Münster zu schicken, um dort sich zu tüchtigen Gymnasiallehrern auszubilden. Der Prälat wendete sich desfalls an die Landstände, um einen Beitrag zu den hierdurch nöthig werdenden Ausgaben zu erlangen. Die Ritterschaft zeigte sich nicht abgeneigt, dem Wunsche des Abtes nachzukommen; die Städte aber lehnten das Gesuch mit dem Bemerken ab: daß dem Kloster zur Unterhaltung der Schulen alljährlich ein Sicheres bewilligt sei, und es dem H. Prälaten zur besondern Ehre gereichen werde, wenn er zur Erreichung dieses heilsamen Zweckes, zwei seiner Geistlichen auf seine eigenen Kosten nachher Münster abschicken thäte.

13) Diese Schulbibliothek, welche mit der Klosterbibliothek in demselben Local aufbewahrt wurde, und wahrscheinlich von dieser nicht genau geschieden war; ist bei der Aufhebung der Abtei dem Gymnasium nicht zurückgegeben worden; sondern wahrscheinlich in die damals sogenannte Provinzialbibliothek übergegangen. In neuerer Zeit hat das Gymnasium angefangen, aus eignen Mitteln eine Bibliothek anzulegen, welche noch in diesen Tagen durch die Munificenz eines hohen Ministeriums des Unterrichts mit mehreren vortrefflichen Werken zum Werthe von mehr als dreihundert Thalern vermehrt worden ist.

unweit Arnberg, für diesen Zweck bestimmte, die deßfallige Aufhebungs-
urkunde ausfertigte und den Aufhebungscommissar ernannte. Auch diese
Maßregel, welche für das Land sehr wohlthätig hätte werden können,
wurde leider, wegen des ausgebrochenen Revolutionskrieges nicht ausgeführt.

Die neue Einrichtung trug bald gute Früchte; indem die Lehrer sich
mit außerordentlichem Eifer und gutem Erfolge in die neu eingeführten
Unterrichtsgegenstände einstudirten. Besonders zeichnete sich in dieser Hin-
sicht der Präfectus Köster aus, der nicht nur selbst sich in ganz neue
Fächer hineinarbeitete, sondern auch die übrigen Lehrer hineinführte, wie
seine noch lebenden Schüler erzählen. Mathematik und Physik lehrte der
auf der Bonnschen Universität gebildete Professor Physices Hirsch-
mann, der sich durch seine Leistungen in diesen Fächern sehr auszeichnete.
Das Gymnasium hatte 7 Classen: Infima, Secunda, Syntaxis,
Poetica, Rhetorica, Logica, Physica, und das Lehrpersonal
bestand aus eben so vielen Professoren. Die Directorialgeschäfte besorgte der
Präfectus, der jetzt zugleich Lehrer, auch Mitglied der Schulcommission war,
welche Behörde das gesammte Schulwesen im Herzogthum Westphalen
leitete. Obgleich die Zahl der Unterrichtsgegenstände sich vermehrt hatte,
so wurde doch die früher so große Zahl der Schulstunden vermindert.
Es fiel nämlich das Silentium von Morgens 5 bis 7 Uhr, und an den
Sonntagen und den beiden Spieltagen auch das Abendsilentium fort; so daß
nun Lehrer und Schüler nur 32 Stunden wöchentlich in der Schule zu
sein brauchten; in den beiden philosophischen Classen fiel das Silentium
ganz weg, und es blieben hier nur 20 eigentliche Unterrichts- und 4 Re-
petitionenstunden. Jeder Lehrer hatte noch immer alle Unterrichtsgegen-
stände in seiner Classe, weil man von dem Grundsatz ausging, daß der
Schüler sich nur an einen Lehrer enger anschließen könne, und daß,
wenn auch in einem Jahre in dem einen oder andern Gegenstande bei
dieser Einrichtung weniger geleistet würde; doch die Erziehung im Gan-
zen gedeihlicher sein, und die Disciplin kräftiger gehandhabt werden würde.

Man hätte erwarten sollen, daß bei der Vervollständigung der An-
stalt auch die Frequenz zugenommen habe, doch dies war nicht der
Fall, sondern dieselbe verminderte sich nach der neuen Einrichtung von
1783 von Jahr zu Jahr. Die Gründe dieser Verminderung waren

erstens und vornehmlich das Ausblühen der Elementarschulen im ganzen Herzogthum Westphalen. Da man in diesen gleichsam neugeschaffenen Anstalten jetzt alles lernen konnte, was im bürgerlichen Leben nöthig war, so waren die Gymnasien für diejenigen kein Bedürfnis mehr, die sich nicht den Wissenschaften widmen wollten. Ein zweiter Grund war, daß die übrigen Gymnasien im Herzogthum, vorzüglich das zu Gesecke, sich ebenfalls bestrebten, den Anforderungen der Zeit zu genügen, wodurch sie mehr Schüler erhielten, zumal da in solchen Landstädten der Aufenthalt der Gymnasisten weniger kostspielig war. Ferner trug zur Verminderung bei der französische Revolutionskrieg, in welchem der südliche Theil des Herzogthums Westphalen längere Zeit vom Feinde besetzt war; endlich die gänzliche Umgestaltung des Gymnasiums, welche durch die Aufhebung des Klosters herbeigeführt wurde. In Folge dieser Verminderung der Frequenz ging schon im Anfange der Neunziger Jahre die erste philosophische Classe, die *Physica*, ein; weil theils gar keine, theils so wenige Schüler sich meldeten, daß die Abtei keinen Lehrer mehr für diese Classe stellen wollte. Auch die übrigen Classen nahmen sehr an Frequenz ab, und das Kloster fand sich veranlaßt, die *Infima* und *Secunda* einem, und die *Poetica* und *Rhetorica* ebenfalls einem Lehrer zu übergeben; so daß das Gymnasium am Ende des vorigen Jahrhunderts wieder, wie bei seinem ersten Entstehen, nur 4 Lehrer hatte, und die Zahl der Schüler nicht über 50 betrug.

In den ersten Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts blieben die Verhältnisse der Anstalt dieselben. Im Jahre 1803 wurde das Gymnasium schon am 15ten August geschlossen, und, aus Mangel an Lehrern, erst am Ende des November wieder eröffnet; so daß es also über drei Monate ein Gymnasium *clausum* war. In diese Zeit fiel nämlich die Aufhebung des Klosters, welche am 17. October 1803 von dem landgräflich Hessischen Gouvernement verfügt und am 15. November zur Ausführung gebracht wurde.

Der Gedanke, daß ein sechshundertjähriges Institut, in welchem der Einzelne nichts und alles zu sein glaubte, auf einmal aufhören sollte, erdrückte selbst diejenigen Mitglieder, welchen es klar geworden war, daß

die ersten Decennien des neunzehnten Jahrhunderts die Uebergangsperiode aus der neueren Zeit in die neueste bilden mußten. Keiner der früheren Lehrer konnte sich entschließen, unter den nun ganz neu gestalteten Verhältnissen, am Gymnasium zu bleiben: Einige suchten Anstellungen im Pfarramte, Andere zogen es vor, sich mit der spärlichen Pension, welche ihnen als Klostergeistlichen nach dem Reichsdeputations-Hauptschlusse gezahlt werden mußte, zurückzuziehen. So entstand dann die oben erwähnte mehrmonatliche Vacanz.

Die Hessische Regierung nahm gleich bei Aufhebung des Klosters Bedacht auf die neue Organisation des Gymnasiums. In dem Aufhebungsdecrete wurde dieserhalb Folgendes verfügt: »Das Gymnasium hat »fernerhin aus 6 Lehrern zu bestehen; was deren Schulordnung und die Eintheilung der Lehrfächer betrifft, ¹⁴⁾ so wird solche von Unserer Schulkommission Herzogthums Westfalen ... die nähere Bestimmung erhalten, so viel aber »die Bezahlung der Lehrer betrifft; so haben einweilen, bis eine Gehalts- »Erhöhung möglich wird, folgende Einrichtungen Platz zu greifen:

a.) »Der eine Lehrer der Philosophie erhält 500 fl. aus unsern vormals Abtheilichen Gefällen.

b.) »Die zweite Lehrstelle der Philosophie bleibt noch zur Zeit, und »bis auf nähere Verfügung, unbesetzt. ¹⁵⁾

c^{1.}) »Von den 3 Lehrern der Grammatik erhält jeder aus unsern »vormals Abtheilichen Gefällen ein Jahrgehalt von 400 fl.

c^{2.}) »Der Lehrer der Vorbereitungs-Klasse erhält diejenige Summen »und Naturalien an Gehalt, so bisheran theils von dem Lande an die »Abtei Beddinghausen abgegeben wurden, theils aus einer alten Pfründen-

14) Der von dem letzten Churfürsten Max Franz vorgeschriebene Lehrplan wurde Hessischer Seits bestätigt; zugleich aber verordnet, daß auch Unterricht in der Griechischen Sprache ertheilt werden solle.

15) Was die Besoldung dieser Stelle betragen haben würde, nämlich 500 fl., wurde dem Professor Logices Wolf als Pension bewilligt, weil er seine Gesundheit im Lehramte aufgeopfert habe. Die übrigen Klostergeistlichen erhielten nur 300 Gulden.

»Stiftung der vormaligen Grafen von Arnberg zum Gymnasium herübergezogen worden sind. 17)

d.) »Vor der Hand, und bis ein anderes bestimmt werden wird, haben sowohl die Wohnungen der Lehrer als auch die Schulzimmer in den Kloster-Gebäuden, so wie bisher zu verbleiben.

e.) »Die Präfectenstelle hat jedesmal ein Mitglied des Schul-Rathes, und für jetzt der nach Arnberg zur Pfarrstelle beförderte Normal-Schuldirektor Sauer zu begleiten.

f.) »Genehmigen Wir, daß die von der Schul-Kommission als Lehrer in Vorschlag gebrachte Bredelarer Geistliche Boff und Bösch en einberufen werden... Ebenso wird dieselbe über das den Lehrern von den Schülern zu entrichtende Schulgeld die Bestimmungen zu treffen, und Uns vorzulegen haben.

g.) »Die Heizung und Reinigung der Schulen hat von den sogenannten Pfründnern zu geschehen; die nähere Bestimmung, wer unter ihnen besagte Dienste zu verrichten habe, hat bis zur Organisation einer Armen-Commission, von dem Schul-Präfecten zu geschehen.« 18)

Außer den in der obigen Verfügung genannten beiden Bredelarer Geistlichen, von denen der Eine, Boff, die Infima erhielt, der Andere, Bösch en, in Poetica und Rhetorica den Unterricht in der Religion, Mathematik und Geschichte übernahm; wurde der Lehrer Bausch vom Gymnasium zu Brilon für den Sprachunterricht in Poetica und Rhetorica

17) Die dem Lehrer der untersten Classe überwiesenen Naturalien und Gelder, nämlich:

1. Von den Westphälischen Landständen 50 Rthlr.

2. Von der Oberkellnerei aus den städtischen Armenpfründen:

a) Opfergeld — — 6 Rthlr. 40 Sbr.;

b) 50 Mütte Roggen und 50 Mütte Gerste,

damals zusammen zu 335 fl. angeschlagen, wurden jedoch bald auf landesherrliche Resolution zur Rentei gezogen, und dem Lehrer aus derselben 400 Gulden, nebst Schulgeld, Brennholz und freier Wohnung, — wie den drei Lehrern der Grammatik, — überwiesen.

18) Nachher wurden für den Pedellen 50 fl. ausgeworfen.

berufen; und dem Verfasser dieser Blätter, welcher schon im Herbst 1802 zum Supplens am hiesigen Gymnasium ernannt worden war, die Syntaxis übertragen. Die Lehrerstelle der Philosophie blieb anfangs noch unbesetzt. Für dieselbe wurde der Geistliche Reiter aus Würzburg berufen, der im Herbst 1804 eintrat.

Mit jenen vier Lehrern und 19 Schülern eröffnete der Studien-Präfect in den letzten Tagen des November 1803 das Gymnasium.

Wie sich die Anstalt durch die Fürsorge der Hessischen, besonders aber der Königlich Preussischen Regierung wieder gehoben hat, wird in einem späteren Programm gezeigt werden.

